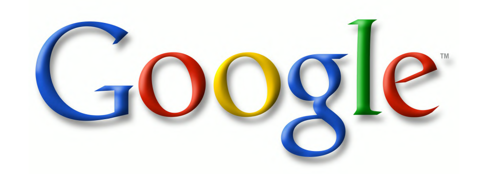
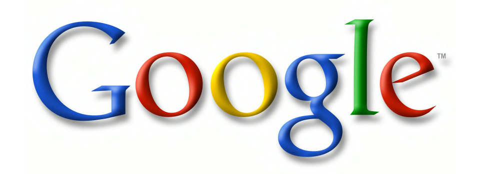
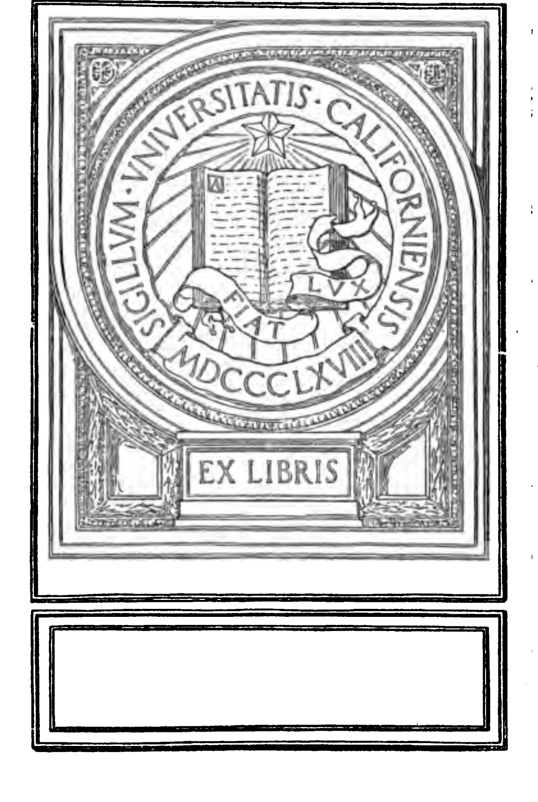
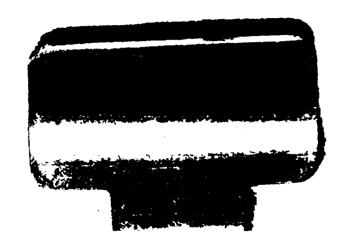





UC-NRLF
$B 63 163
YC 52672

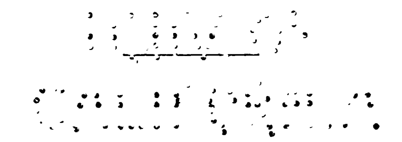

SIGILLVM·VNIVERSITATIS·CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS



Hunsrücker Ortsnamen

in den Kreisen

Simmern und Zell.



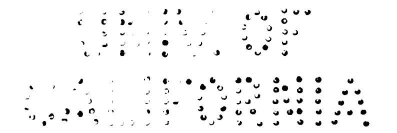
Von

Dr. L. Armbrust.

P. Hansteins Verlag,
Bonn 1897.

Bremer





Wer es unternimmt, die Hunsrücker Ortsnamen zu untersuchen, hat zunächst die Aufgabe, den Namen *Hunsrück* selbst zu erklären. Denn über dessen Bedeutung herrscht noch viel Unklarheit. Seit der ‚Geschichte Deutschlands' von dem Heidelberger Professor Jakob Schopper (Frankfurt 1582—88) wird der Hunsrück mit dem Volke der Hunnen in Beziehung gesetzt. Der römische Schriftsteller Ausonius berichtet von einer *sarmatischen Niederlassung,* die sich westlich von Denzen bei Kirchberg befand. Unter Sarmaten verstanden die Römer wohl zunächst slavische Völkerschaften, allein die mongolischen Hunnen, die schon zur Zeit des Kaisers Augustus am Kaspischen Meere nachweisbar sind, darf man nicht völlig ausschliessen. Im Mittelalter erinnern auch manche Benennungen auf dem Hunsrück und in seiner Umgebung scheinbar an die Hunnen (856 wird ein Mönch Hunfried erwähnt, 868 eine Frau Huna, 855 ein Huonfelt, etwa 1217 Hunindall, 1219 Hunninbach, 1240 Hunenmule; 1286 wird in Trier der hunnische Wein von dem fränkischen unterschieden). Wenn man nun auch die grosse Zahl dieser Namen auffällig findet und eine Zusammenstellung mit Hunno, dem Centgrafen, und

---

Anmerkung: Das Jahr der urkundlichen Erwähnung ist in Klammern beigefügt. Die Jahreszahl 1662 bedeutet die Karte der Trierer Diözese aus diesem Jahre.

mit den Hünen oder Riesen, die in der deutschen Volkssage eine grosse Rolle spielen, nicht überall für statthaft hält, so muss doch der Hunsrück von den Hunnen und allen erwähnten Benennungen getrennt bleiben. Ist doch die erste Silbe unseres Gebirgsnamens ein Genetivus Singularis der starken Deklination, und das passt weder zu Hunno, noch zu Hunnen, noch zu Hünen. Nun ferner. Wer einen Ortsnamen deuten will, muss zunächst möglichst alte urkundliche Erwähnungen desselben aufsuchen. Allein die Bezeichnung Hunsrück ist erst eine Erfindung des späteren Mittelalters, früher reden die Geschichtsquellen vom Wasgau, den Vogesen, denen man solch eine Ausdehnung nach Norden gab. So bricht am 17. März 842 König Karl der Kahle von Mainz nach Koblenz auf und nimmt den beschwerlichen Weg über den Wasagus, ebenso ist 937 und 942 vom Forste Wasagus im Nahegaue die Rede. 1074 taucht zum ersten Male der Name Hunsrück in der Form *Hundesrucha* als selbständiger Gau neben dem Nahegau auf. Später (1215, 1268, 1282, 1284, 1285) begegnet man einem hiervon abgeleiteten Personennamen, der die entsprechende Gestalt *Hundesrucke* mit ganz unbedeutenden Abweichungen zeigt. Da nun bei Wernigerode im Harze ein und im Thüringer Walde nicht weniger als vier langgestreckte, gipfellose Berge als Hundsrück d. h. *Rücken eines Hundes* bezeichnet werden, so ist für unseren Hunsrück diese Erklärung ebenfalls die einzig richtige.[1])

Als Ureinwohner auf dem Hunsrück hat man die *Kelten* anzusehen. Dieses Volk wird verhältnismässig wenige Teile des unfruchtbaren Gebirges urbar gemacht und angebaut haben, denn noch der Dichter Ausonius, der von 304—395 n. Chr. lebte, schildert in seinem Moselgedichte den östlichen Hunsrück als ein menschenleeres Gebiet. Trotzdem hat die keltische Bevölkerung in der Urzeit oder später vielen Örtlichkeiten den Namen gegeben, so augenscheinlich den folgenden.

Der *Soonwald* (868 Sanawald, um 1000 Wald Sone, 1105, um 1190 und 1200 Sanwald, 1128 Wald Sann, 1295 Wald Sane), erinnert an das irische und gälische Wort *sean* (alt). In *Lützel-*

---

[1]) Lange nach der Niederschrift dieser Zeilen fand ich auf den ersten Seiten des Hunsrückführers dieselbe Erklärung, aber andere Beweise.

soon ist lützel eine gute deutsche Bezeichnung für ‚klein'; wir haben es hier also mit dem ‚kleinen alten Walde' zu thun.

Die Flüsschen *Kira* (925), dem die *Kirburg* und *Kirn* (841 Chira, 966 Kira) ihren Namen verdanken, und *Girus* (1072 ein Nebenfluss des Simmerbaches), ferner der *Kauer-* oder *Kürerhof* (1074 Cheri) an einem gleichnamigen Bache zwischen Rödern und Unzenberg sind nichts weiter als das keltische Wort für Bach (irisch *caoir*). Ebenso ist der *Morgenbach* (996 schlechtweg Murga, 1296 ripa Morghen) als ‚Flüsschen' zu erklären. *Lamet* scheint ‚grosses, starkes Wasser' zu bedeuten (*lua*, Wasser, *mat*, gross). Von den Hunsrück*dörfern* tragen nicht wenige ein keltisches Gepräge.

Briedern (1275 Bredere, 1276 Brederen, 1293 Briedere) und *Briedel* (748 Bredraculo?[1]) 893 Bredallium, 936 in Praedalio, 944 Bredalio, dann meist Bridal, 1149 zum ersten Male Briedel) weisen auf *bridda, brede* (‚Berghaus' nach Mone) hin. Die Endung *er* in Briedern bedeutet ‚gross', ebenso *ull (all)*.

Bell (1093, 1112 und oft zwischen 1230 und 1298 Belle, 1112, 1139, 1146 Bella; 1249 zuerst Bell) lehnt sich an das irische Wort *baile* (Dorf) an.

Bullay (um 1220 Boley, dann Bolei, 1251 Dorf Bulley) erinnert an zwei echt keltische Ortschaften: Bullaion, eine alte britische Stadt, und an Bola, jetzt Beule im französischen Seinebezirke. Vermutlich hängt es mit *bulla* (‚Wall, Festung, nach Mone) zusammen.

Beltheim (893 Beltuom, 895 Belthomus, 1178, 1186 und um 1200 Beltema) kann nach den alten Schreibweisen nicht als Baltfrets, Baltharts oder Baldrics Heim angesehen werden, sondern als ein keltisches ‚Hügeldorf' (*belc'h* = Anschwellung des Bodens, *tuaim, tuam* = Dorf).

Corweiler (1262 Chore?) scheint mit *corr* (Wohnort) zusammenzuhängen.

Der erste Bestandteil von *Dorweiler* (1104 Dorwiler, 1118, 1136, 1290 Dorwilre, 1147 Dorewiler) lässt sich ohne Schwierigkeit auf das keltische Wort *dur* (Wasser) zurückführen.

Denzen ist, soweit man nachweisen kann, der älteste bewohnte Ort auf dem Hunsrück. Er wird schon zur Römerzeit genannt (als Dumno auf der Peutingerschen Karte, Dumnissus bei Ausonius um 370 n. Chr., 995 und 998 Domnissa im Nahe-

---

[1]) Wohl identisch mit dem Bredraculo in pago Scarponinse 745.

gaue, 1074 Tonnense, 1285 Donsenen). Es geht auf *dubno* (tief) zurück, gleich der britischen Insel Dumna (jetzt Lewis) und dem gallischen Fürstennamen Dumnoreix. Denzen liegt tief im Vergleiche zu der Römerstrasse und am Eingange einer Schlucht.

Dill (1107, 1198 und später Dille, einmal um 1200 Tilla) ist wahrscheinlich, wie die niederländische Dyle, eine Zusammensetzung von *di* (klein) und *lua* (Wasser), also nach einem vorbeifliessenden Bache benannt. *Dillendorf* wäre demnach ein Dorf an einer schmalen Wasserrinne. Dass die Deutschen bei ihren Ortsbezeichnungen öfter keltische Namen weiterführen, haben wir bei Corweiler und Dorweiler schon gesehen.

Aehnlich steht es mit *Dichtelbach* (996 Dahdilebach; 1006 wird der Dichtelbacher Wald ‚Didelenposc‘ und ‚Diddenposch‘ genannt). Man sieht nach der Urkunde von 996 in der ersten Silbe das altirische *dah* (Feuer). Die späteren deutschen Ansiedler haben dann, wie öfter, das *dile,* das sie nicht verstanden, noch einmal mit dem Worte ‚Bach‘ wiederholt. Man hat den Namen also mit ‚Feuerbach‘ zu übersetzen; bei der Ausrodung der Wälder spielte das Feuer eine bedeutende Rolle.

Grössere Schwierigkeit bereitet die Erklärung von *Kaimt* (690 Caimitae, 1097 Keimeta, 1120 Keymethe, 1139 Chemeta, 1142 Keymeta, 1197 Kempta, 1261 Keimpt und noch sehr häufig mit vielen kleinen Abänderungen). Eine Zusammenstellung mit dem irischen Worte *cam* (krumm) scheint nicht empfehlenswert, eher mit dem alten Mannesnamen *Cama* (brav). *Dae* ist ‚Haus‘: *Camas* ‚Haus‘ gibt guten Sinn.

Merl (782 Merila, 1051, 1056, 1120 und später Merle, vereinzelt auch Meirla und Meirle) bedeutet ‚fette Düngererde, Mergel‘ (keltisch *merla).*

Neef (1049 Navi an der Mosel, 1139 Nev, 1142 und öfter Neve, auch Neive und Niven) muss sicherlich mit der *Nahe* (bei Tacitus um 100 n. Chr. und 983 Nava, 825 Naha) verglichen werden. Eine Verwandtschaft mit dem irischen Ausdrucke für Schiff *(naebh)* ist nicht unmöglich, vielleicht aber auch eine Zusammensetzung des Artikels *'n?* mit dem Worte Fluss *(abh)* anzunehmen (vgl. Saravus = Saar).

Reich (1297 Raiche?) erinnert an einen ‚Einschnitt‘, einen künstlichen ‚Graben‘ *(rhig).* 1300 werden bei Kreuznach Wingerten und Aecker erwähnt, die ‚an dem Ryche‘ lagen.

Tombach enthält in seiner zweiten Silbe offenbar nur eine deutsche Uebersetzung der ersten (gälisch *taom* = Bach).

Traben (1007 Travena, 1098 Travana, 1161 Travina, 1174 und 1180 Trabana, später meist Travene, 1293 Tarvene) sehe ich als ein ‚Dörflein' (treabhán, diminutiv vom ir. treabh = Dorf) an. Förstemann stellt es viel unwahrscheinlicher mit *Drau* (Sanskrit dravas = fliessend) zusammen.

Trarbach (1143, 1193 Travendrebach, 1190—1205 in dem Traverbake, 1239 Dravenebach, 1254 und 1291 Tranerbach 1265 und 1296 Traverbach) bedeutet *Traber-Bach,* Bach von Traben.

An diese keltischen Ortsnamen schliessen sich eng die auf *-ach, -ig* und *-ich.* Eine solche Endung ist zwar im Mittelhochdeutschen in den drei Formen *-ig, -ich* und *-icht* vorhanden und auch dem Althochdeutschen, in welchem sie *-ahi* lautet, nicht fremd, allein in unserer Gegend wird sie zu einem grossen Teile aus der keltisch-römischen Endung *-acum* (irisch *cae, cai* ‚Haus' nach Mone) hervorgegangen sein. Die Hälfte der zugehörigen Ortsnamen zeigt auch eine keltische Wurzel, nämlich Belg, Enkirch, Grenderich, Liesenig, Litzig, Mesenich, Pünderich, Thalkleinich. *Chümbdchen* ist lateinischen Ursprungs. Mit grösserer oder geringerer Wahrscheinlichkeit sind als *deutsch* zu betrachten: Alt- und Mittelstrimmig, Haserich, Hollnich, Irmenach, Sevenich und Tellig. Bei manchen Namen auf *-enich* liegt die Vermutung nahe, dass die Endung aus dem alemannischen -ingen hervorgegangen ist. Die Endung *-rich* ist in einigen Ortsnamen aus dem keltischen Worte für ‚Graben' *(rhig),* in anderen für ‚Berg' *(rugha)* hervorgegangen. Der *Berg* Kante*rich* bei Rheinböllen, an dessen Stelle früher das *Dorf* Canth*ey* = Burghaus lag, bietet ein Beispiel für die Zusammensetzung mit ‚Berg' *(rugha),* Pünderich für die mit ‚Graben' *(rhig).* Nun zu den Namen der Ortschaften.

Belg (1283 Bellicht, 1295 Belliche) zeigt nahe Verwandtschaft mit dem altkeltischen Ortsnamen *Belca.* Ich würde es mit ‚Hügelhaus' übersetzen *(belc'h* Anschwellung oder *bal* Hügel, *cae* Haus).

Enkirch (690 Anchiriăcus, 908 Ankaracha, 988 Anchiria 1051 und 1074 Enchriche, 1052 Encrihc, 1135 Enkricha, 1143 Enkirch, 1262 Enkerich, auch in anderen Schreibweisen) scheint mit Kirche (althochdeutsch *kiricha)* nichts zu thun zu haben. Die Urkunde von 908 macht den Versuch, ein deutsches Wort

(angaraha=Angerbach, Wiesenbach) herzustellen; der Name ist jedoch (nach Holder), wie die französischen Orte Angeriäcus und Enguriäcum, von einem keltischen Personennamen *Ancarius* oder *Ancharius* abzuleiten.

Grenderich (1239 Grinderich, um 1250 Grindrich, 1249, 1261, 1299 Grenderich) ist offenbar eine Ableitung von dem keltischen Worte für einen hohen Berg mit breitem Rücken *(grinde)*. Die Endsilbe zeigt noch einmal ‚Berg' *(rugha)*.

Liesenich (wie Lösenich bei Zeltingen) und *Litzig* hängen wohl mit dem irischen Ausdrucke für Haus, Wohnort *(lios)* zusammen. Ein Ort im Eifelgau (1023, 1026, 1051 Liezniha, Lieznich, 1044 Liezenich) steht dem Worte *(lios)* allerdings näher als die älteren Erwähnungen von Liesenich und Lösenich (1056 Losseniche, zwischen 1237 und 1297 neunmal Lussenich, 1238 und 1298 Loyssenich, 1290 Leusnich) und auch näher als die von Litzig (860—86 Lusiägus, um 900 Lusica, 953 Lusicha, 973 Lusichic, 1155 Hof Leziäcus, um 1162 Leziäcum, 1190—1205 Liziäcum, Hof Lycike, 1293 Luzzich). Liesenich und Lösenich weisen übrigens auf ein Diminutiv von *lios* hin.

Ebenso schwierig ist *Mesenich* zu erklären, das seinen Namen im Laufe der Jahrhunderte kaum verändert hat (1028, 1068 und 1255 Mesinich, 1051, 1176 und 1260 Mesenich). Am ersten könnte man noch die Wurzel des Wortes auf das Diminutivum des wälschen Ausdrucks für ‚Feld' *(maes; maesan?)* zurückführen.

Pünderich (1143 und 1193 Pondreka, 1143 Punderacha, 1128 und 1195 Punderich, 1155 Punderche, 1195 und um 1220 Pundirche, 1226 Pünderiche) lehnt sich an die irische Bezeichnung für ‚Weiher, Sumpf' *(pont)* an.

Von *Thalkleinich* am Kleinichbache (um 1250 Clenniche= Cleinich im Kreise Bernkastel dicht bei Thalkleinich) ist die erste Silbe das deutsche Wort Thal. In der zweiten Silbe steckt das altirische Adjektiv für ‚rein, lauter' *(glan)*, das wir in den verschiedenen Flüsschen Glan und Glon und in dem hessischen Bache Klein (ehemals Glen) wiederfinden.

Das *lateinische Chümbdchen* (1212 Kirche zu Cumptich) kann erst weiter unten neben Klosterchumbd seine Erklärung finden.

Von den zugehörigen Ortsnamen *deutschen* Ursprungs erinnern *Alt-* und *Mittelstrimmig* (1233, 1250, 1280 Stremicha

und Stremiche, 1259 Stremich) an das mitteldeutsche *strême* (Strom, Wasserlauf, Lichtstreifen), *Haserich* (1521 Hasserich) an Haselstauden oder Hasen (?), *Hollnich* an Höhlungen, *Tellig* (1275 Tellich, 1276 Tellige, 1293 Telliche) an seine Lage im engen Thälchen (althochdeutsch *telili*).

Der Name *Irmenach* (1300 Yrmenach) könnte in Versuchung führen, ihn als Irminswasser zu erklären und ein Denkmal deutschen Heidentums darin zu suchen. Näher liegt aber der Gedanke, dass das Wort mit der keltisch-lateinischen Endung *-acum* gebildet ist. Die Ableitung von dem deutschen Personennamen *Irmin*, weiblich *Irmina*, hat keine Bedenken. Um 698 lebte in Trier z. B. eine Äbtissin Irmina, nach der auch der Trierer Sankt Irmins-Born (1168 Irmine fons) benannt sein kann.

Der gelehrte Forscher Förstemann leitet *Sevenich* im Kreise Simmern (1143, 1171 und sonst Sevenich, 1270 Sewendiche) und die drei anderen rheinischen Orte dieses Namens von dem Volksstamme der Sueven ab, da Siwenich im Kreise Trier 1016—47 Suevincha genannt wird. Eine ältere Urkunde (von 975) nennt dieses Dorf Sivinic (1168 Syvenich, 1231 Sivenich); trotzdem ist Förstemann beizustimmen, denn dicht neben unserem Sevenich liegt ein *Frank*weiler.

Würrich (1295 Werriche) gehört als unveränderter Personenname an eine spätere Stelle.

In den Jahren 58—51 v. Chr. eroberte Julius Cäsar Gallien bis zum Rheine. Die Jahrhunderte lange *römische Herrschaft* hat auf dem Hunsrück ihre Spuren hinterlassen. Kunststrassen machten unser Gebirge zugänglicher und verbanden es mit Rhein und Mosel. Zum Schutze der Strassen, die zunächst nur militärischen Zwecken dienten, wurden befestigte Lager oder Kastelle angelegt. Ein solches erhob sich zweifellos in Simmern an der Stelle, wo jetzt die protestantische Kirche liegt; der steil von Simmerbache sich erhebende *Römerberg* eignete sich vorzüglich dazu.

Einem Castellum verdankt *Kastellaun* seinen Namen (um 1110 *Thal* und Ort Castellunum, seit 1226 meist Kestilun oder Kestelun, 1288 und 1292 Kastellun, 1290 Keßlen, erst viel später, z. B. 1600, Castelhun). Die Silbe *lun* ist das irische ‚*lon* (Wiese). Die Bedeutung des Namens ist also ‚Lagerwiese‘ Burgwiese‘.

Nieder- und *Obercostenz* in der Nähe der alten Römerstrasse (um 1220 Kestencen, 1286 Costenzen; wie der Frauenname Constantia um 1250 in der Form Costentia vorkommt) erinnert an einen Constantius. Die Lage der beiden Dörfer, besonders von Niedercostenz passte nicht übel für die sarmatische Niederlassung auf dem Hunsrück, von der um 370 n. Chr. Ausonius in seinem Moselgedichte spricht. Und sein Zeitgenosse, der Geschichtsschreiber Ammianus Marcellinus berichtet, dass Kaiser Constantius 357 n. Chr. einen Feldzug gegen die Sarmaten unternommen hat.

Das Lateinische war aber auch die Sprache der christlichen Kirche. Darum mögen hier die Ortsnamen *kirchlichen* und *christlichen* Ursprungs folgen, von denen *Cappel, Chümbdchen, Kloster-* und *Niederchumbd, Corray* und *Zell* aus dem Lateinischen hervorgegangen sind.

Aldegund (1097 Dorf sancta Aldegunda, 1143 S. Aldegunde, 1193 sanctam Aldegundem, 1212 s. Aldegundim, 1208, 1295, 1662 Sankt Aldegund) zeigt den Namen einer Heiligen ohne weiteren Zusatz.[1])

Cappel (1091 Capelle, 1168, 1212 Capella, 1216 Capellen) ist das einem Märtyrer geweihte Gotteshaus.

Kloster- und *Niederchumbd* (1072 Dorf Commede, 1196 wird das Kloster Comeda bestätigt, 1204 Chumpt, 1212, 1238 Commode, 1272 Comode, Cumede, Cumde; auch andere Schreibweisen) weisen wie *Chümbdchen* (1212 Cumptich) auf ein lateinisches Wort *(commenda)* hin. Dies bezeichnete im Mittelalter ein Kirchen- oder Klostergut, das weltlichen Personen zum einstweiligen Besitze eingeräumt war. 1222 gebraucht Cäsarius von Heisterbach die Ausdrücke *Atten* und *Cunden* für eine bestimmte Art von Hufen (mansi indominicati). Um 1250 besass der Erzbischof von Trier zu Münster drei Kumde oder Hatte, die 175 Morgen ausmachten. 1275 wird eine Waldung Cummede erwähnt, 1276 ein Weinberg Cummede. Die Bedeutung eines nicht ganz unabhängigen Gutes lässt sich kaum bezweifeln. Die Aenderung des Tones, der bei dem lateinischen Worte (comménda) auf der zweiten Silbe liegt, kann nicht befremden; denn schon frühzeitig (1212, 1238, 1272) ist eine Verwechselung mit einem anderen lateinischen Aus-

[1]) Die Karte von 1662 zeigt zwei Orte namens *St. Aldegund* in unserem Gebiete, wie auch *Zell* und andere doppelt vorkommen.

drucke (cómmŏdum) eingetreten, ausserdem ist ja auch das lateinische Capélla auf dem Hunsrück und fast überall in Deutschland zu Káppel geworden.

Corray, die Vorstadt von Zell an der Mosel (1045, 1143, 1229, 1299 Curey, 1662 Corei), mag wie Chur in Graubünden (alt Curia) das lateinische Wort für ‚Hof‘ sein (*curia* = curtis). Indessen liegt der keltische Ausdruck für ‚Bach‘ (*caoir*) beiden näher.

Kirchberg (1148 Kirchberc, 1170 Kereberc, 1198 Kircberck, 1248 Kirberg, 1270 [Stadtsiegel!] Kyrperg, 1259, 1277 Kirchperg, Kirperg) verdient seinen Namen, denn meilenweit fällt der Berg mit seiner Kirche auf.

Neuerkirch (1186 Kirricha?) und die *Nunkirche* (1128 und 1148 Nuwenkirche, 1150 Nunkircha, 1226 1235 Nunkirke, 1267 Nunkirche) stellen sich als neue Kirchen dar.

Georgenhausen bei Klosterchumbd (1662, 1789 Gorgenhausen) verdankt seinen Namen dem heil. Georg, der seit den Kreuzzügen in Deutschland viel verehrt wurde.

Die *Marienburg* bei Alf (1145 s. Marie castrum, 1662 Merrienborch) und *Mörschbach* (1006 und um 1200 Mergesbach; vgl. 1156 und 1233 Sankt Mergen für Sankt Marien-Kloster bei Trier) sind der Jungfrau Maria zu Ehren benannt, *Peterswald* (1241 Walde, 1253, 1285, 1290 Silva, 1662 S. Peters Wald) nach dem Apostel Petrus.

Zell (1098 Zincella, um 1100 Zinzella, 1123, 1143, um 1200, 1251 Cella, 1179 Zelle, 1235 und später Celle) ist die Zelle eines *Zino* (vielleicht auch Zinzo). In anderen Gegenden sind viele solcher Zellen vorhanden, die nach ihrem ersten frommen Bewohner benannt wurden (vgl. 777 Adalongo cella, 805 Perahtoltes cella, ferner Bronzell, Mackenzell und andere in der Nähe des alten Klosters Fulda).

Die christlichen Ortsnamen und viele von denen auf *-ig* und *-ich* sind sicherlich erst entstanden, als sich die *Deutschen* schon im Besitze des Hunsrücks befanden. Ihre ersten Vorläufer kamen gleichzeitig mit oder noch vor den Römern nach Gallien, der Kaiser Augustus (30 v. Chr. bis 14 n. Chr.) rechnete den Hunsrück zu Obergermanien. Allein vor der Völkerwanderung (etwa 400 n. Chr.) war der deutsche Einfluss auf die Bildung der Ortsnamen sicherlich ebenso gering, wie die deutsche Bevölkerung dünn gesät. Seit 290 n. Chr. war es der Stamm der

Alemannen, der Einfälle bis in das Moselgebiet machte. Später gingen Angehörige desselben auch zu Ortsgründungen über, allein in der Hauptsache mussten ihre Ansiedlungen seit 496 n. Chr. aufhören, denn in diesem Jahre erlagen sie dem Frankenkönige Chlodwig. Für die alemannischen Ortsnamen sind die Endungen *-weiler, -beuren, -hofen* und *-ingen* bezeichnend, von denen aber nur die ersteren beiden in unserem Gebiete öfter vorkommen. Sie sind meist mit Personennamen zusammengesetzt; man benannte die Ortschaften nach ihrem Gründer oder ersten Besitzer.

Benzweiler ist Benzos Dorf; *Panzweiler* im Kreise Simmern, und eines im Kreise Zell (1258 Pantwilre, 1259 Panswilre, Panzwilre, 1276 Pantzwilre) sind Gründungen Pantos oder Panzos.

Belgweiler (1285 dreimal Belkwilre) könnte ja auf Pilicho oder Billig hinweisen, wahrscheinlicher ist die erste Silbe aber keltischer Abstammung.[1])

Frankweiler (1580 Franckweiler) erinnert an einen Besitzer aus dem Frankenvolke, dicht dabei liegt ja Sevenich (Schwabingen).

Laufersweiler (1283 Leuferswilre) ist Laufaris Dorf, *Nickweiler* (1285 Nicwilre) Nikos.

Der bei Simmern ausgegangene Ort *Wanenwileri* (1072) ruft den Mannesnamen Wano ins Gedächtnis.

Riesweiler (846 Richeswillere, oder ist dies eine Wüstung bei Kirchberg? 1285, 1286 Ryswilre = Reisweiler in der Gegend von Saarbrücken), ist als Richos Wohnstätte zu erklären. Meint jedoch die Urkunde von 846 unser Riesweiler wirklich nicht, so wäre es zu dem angelsächsischen Ausdrucke für Binse *(risc)* zu stellen (wie 959 Riswillri marcha = Rieschweiler bei Zweibrücken). Es finden sich auch sonst bei den Ortsnamen auf -weiler neben den Zusammensetzungen mit Personen- und Volksnamen mancherlei andere Bildungen.

[1]) Ich denke dabei an den Volksnamen der *Belgier* und an die bretonischen Worte *belc'h* (Leinkorn) und *belc'hen* (Leinbeere). Belchen bezeichnet *Bodenanschwellungen* oder Bergköpfe in der hessischen Söhre, im Schwarzwalde und drei in den Vogesen. Hierher gehören auch zwei Ortsnamen in Urkunden von 1227 (Güter in Belcherneve) und von 1284 (im Belchervere auf dem letzten Berge). Das keltische Zeitwort, das obigen Ausdrücken zu Grunde liegt, bedeutet ‚schwellen'.

So bezeichet *Niederweiler* (1097 Nithwilre, wohl bei Trier zu suchen) ein niedrig gelegenes Dorf, *Heyweiler* (825 in Heneswillaro marca, 1259 Heinwylre, 1407 Gericht zu Heydewiller) eine Ortschaft am Haine. *Hesweiler* (1259 Heswilre) ist eine Ansiedlung in gestrüppreicher Gegend (vom mittellateinischen *hesia, heisa,* das einer angelsächsischen Wurzel entsprungen ist) oder auch am Haine? *Corweiler* und *Dorweiler* sind, wie wir oben gesehen haben, in ihrem ersten Bestandteile keltisch. Wenn *Ohlweiler* und *Gehlweiler* im Mittelalter keine anderen Formen zeigten als heutzutage, so müsste man jenes mit Öldorf, dieses mit Gelbheim übersetzen. Nun trifft man aber 1279 und später ein Owilre, das man vermutlich auf Ohlweiler zu beziehen hat. Die erste Silbe wird dann aus *Au* (mhd. *ouwe, owe)* entstanden sein. Auch in Gehlweiler scheint das *l* des ersten Bestandteiles eine spätere Hinzufügung zu sein, wenn sich wenigstens die seit 1248 öfter erwähnten Gewilre und Gewylre auf keinen anderen Ort zurückführen lassen. Gewilre ist, wie Gebirge oder Gewässer, ein Sammelname und deutet auf eine Gruppe von Weilern hin.[1])

Uhler (um 1220 Orwilre, 1662 Urweiler) ist stark zusammengezogen. Die Karte der Trierer Diözese von 1662 betrachtet es offenbar als ein Auerochsendorf, während man mit der älteren Schreibweise wohl richtiger ein Flussdorf annimmt (vom keltischen *ara,* vgl. Ahrweiler an der Ahr und Ohrdruff an der Ohre in Thüringen, im achten Jahrhundert Orthorp).

Beuren (1097 Bura, um 1150 Bure, 1234, 1250, 1283 Buren) ist das althochdeutsche Wort für Wohnung *(bûr), Büchenbeuren* (1044 Buocheneburi, später Bikenbure) bedeutet also ‚Wohnung im Buchenwalde', *Lötzbeuren* (1144 und 1193 Lozzebura, 12. Jahrh. Lorcibura, 1295 Loerceburen) das Haus eines Luzo, *Raversbeuren* das eines Radobert, Rapert.

Auch *Fronhofen* (1285 Fronhoven) kann zu den alemannischen Ortsnamen gerechnet werden, denn im südlichen Baiern gibt es noch vier Fraunhofen. Alle diese Namen sind von dem althochdeutschen Eigenschaftsworte frôno (herrschaftlich) abzuleiten.

Nach dem Siege über die Alemannen im Jahre 496 n. Chr. bemächtigten sich die *Franken* des Hunsrücks und drückten

[1]) Für Gehlweiler hat die Karte von 1662 den unerklärbaren Namen Greiro. . r. Auf der Karte von 1789 liest man Gehlweiler.

ihren neuen Besitzungen und Gründungen ihr eigentümliches Gepräge auf. So begegnen wir fränkischen Namen auf *-bach*, die man bei den Alemannen vergeblich sucht, ferner solchen auf *-heim*, *-hausen*, *-scheid* und *-roth*.

Ortsnamen auf *-bach* finden sich 29 mal. Von ihnen sind drei schon unter den keltischen und einer unter den christlichen Bezeichnungen besprochen. Von den übrigen trifft man genau die Hälfte gerade so oder ähnlich in Hessen wieder, also auf unzweifelhaft fränkischem Boden, nämlich Bubach, Bärenbach, Erbach, Hasselbach, Heinzenbach, Holzbach, Laubach, Rohrbach, Schnellbach, Steinbach, Tiefenbach, Wahlbach und Weidelbach. Sieben von diesen Ortsnamen sind nach der *Grösse*, *Lage* und *Beschaffenheit* der Bäche benannt, an denen die Dörfer angelegt wurden:

Kellenbach (1220, 1239 und öfter Kellenbach, 1239 und 1258 auch Kellinbach) ist ein Bach, der durch eine Kehle oder Schlucht fliesst, *Kisselbach* (1006 Kisilbach, 1275 Kisilbach, 1299 Cyssilbag) ein an Kieseln reicher, *Michelbach* (846 Migelinbach, 1155 Michelenbach, 1281 Mycellenbach) ein grosser Bach, *Scheidbach* ein Grenzbach zwischen zwei Feldmarken. *Schnorbach* (um 1200 und 1270 Snarbach, 1295 Snorbach) hat den Namen von seinem Rauschen (mhd. *snarre*=schnarre, rausche), *Steinbach* (1136 Steinbach, 1179 Steinebach, 1210 Steinbag) von den Steinen in seinem Bette, *Tiefenbach* (1044 Dieffenbach, später Difenbach, Deifenbach, Diffenbach) weniger von seiner Tiefe als von seinem Fliessen durch niedrigeres Gelände.

Vom *Walde* und seinen *Bäumen* und *Pflanzen* sind nicht weniger Benennungen entnommen. So erinnert *Bubach* (1002 Buochbach, 1135 Bubpach, Bubbach, 1166 Buppach, 1264 Bubac) an die Buche, *Hasselbach* an den Haselstrauch, *Holzbach* an das Holz d. h. den Wald, *Laubach* (1103 Luopach, um 1250 Loupach) an niedriges Gehölz (*lôh*; indessen ist eine Anlehnung an das irische *lua*=Wasser ebenso gut möglich), *Mannebach* (1190 und meist Mannenbach, um 1250 und 1255 Manbach 1258 zuerst Mannebach) eher an das mittelhochdeutsche Wort für Fichte (*mantel*), als an Mannen (wie Mandel im Kreise Kreuznach 1023 und 1026 Maneldal, aber 1051 und später Mannendal heisst). *Rohrbach* (841 Rorbah, 1179, 1247, 1285 Rorbach, 1197 Rorebach) erklärt sich selbst als ein Bach, der mit Röhricht bewachsen ist. *Alt-* und *Kleinweidelbach* (1006 Widimbach, 1017 Wittenbach, 1271 Widelinbach, 1281 Widel-

bach) sind nach dem Weidenbaume benannt. *Wahlbach* (1135, 1197, um 1220 und später Walbach, 1158 Walenbach, 1189 und 1258 Walebach) ist vermutlich als Waldbach zu deuten. Jedoch lautet ein anderes Wahlbach in der ältesten Form Walahpah d. h. Fremdenbach, von dem althochdeutschen Ausdrucke *(walah)*, der sich besonders auf keltische und romanische Bevölkerung bezieht.

Von *Tiernamen* sind Bärenbach, Erbach, Schnellbach und Schneppenbach abgeleitet. *Bärenbach* (1103 Berbenbach, 1158 Berbach, 1276 Berenbach, 1300 Birrinbach) geht auf den braunen Bären *(bero)* zurück. Ein Bach der Eber ist *Erbach* (996 Eberbach, 1069 Everbach, 1227 Erbach). *Schnellbach* (1288 Snegelbach,[1]). 1294 Snelbach) ist eine Zusammenziehung aus Snegelbach d. h. Schneckenbach. *Schneppenbach* (1284 Sneppenbach) kennzeichnet sich als beliebter Aufenthaltsort der Schnepfen.

Verhältnismässig viele Ortsnamen auf -bach zeigen die in anderen Gegenden seltere Zusammensetzung mit *Personennamen*. *Budenbach* weist auf Budo oder Bodo hin, *Cludenbach* (1173 Clodenbach und Clodebach) auf die keltische Flussgöttin Clota, besser Clouta, die auch Clotten zwischen dem Clottenbache und der Mosel und dem schottischen Flusse Clyde (alt Clota) den Namen gegeben hat. *Heinzenbach* mag nach einem Hegizo oder geradezu nach einem Heinz benannt sein. *Risbach* (1249 Rimisbagh) geht wahrscheinlicher auf den Personennamen Rimis zurück, als auf das gotische Wort für Ruhe *(rimis)*, das für ein fliessendes Wasser nicht passt. Der *Wimmersbacherhof* kommt im zwölften Jahrhundert unter dem Namen Widemarsbach vor; Männer, die Widiomar, Widemar heissen, lassen sich mehrfach nachweisen.

Bildungen mit *-heim* finden sich nur einmal im Kreise Zell (Senheim) und dreimal im Kreise Simmern. Sie verdanken sämtlich Personennamen ihren Ursprung. *Hundheim* (1662 Hontheim) ist die Wohnstätte eines Hundo, *Keidelheim* die Gaidalds. *Senheim* (1140 Segkeneheim, 1182, 1188, 1189 und später Sigenheim, Sygenheim oder Siginheim, 1259 Senheim, 1262 Syneim und Seyneim) stellt sich als Siccos (Sigos) Behausung vor, *Wüschheim* (vgl. Wisicheim im 8. und Wishem im 10. Jahrhundert) als die Wisics.

---

[1]) *Snegel* kommt für Schnecke aber erst im *späten* Mittelalter vor.

Zahlreicher sind die Ortsnamen auf *-hausen* vertreten, die sich ebenfalls an Personennamen anlehnen. Nur *Bergenhausen* (1248 Berghausen) gehört zu dem Appellativum Berg. *Gammelshausen* ist das Haus Gamalbolds, *Göbenhausen* das Gebos, *Lautzenhausen* (1662 Luntzenhausen) das Luzos oder Ludizos, *Liebshausen* (1006 Dörfchen Liobeshuson) das Liobas, Liupos, *Mastershausen* (1056 Malestreshusen, um 1250 Mastershausen) das eines Malloste. *Metzenhausen* (1278 Mentzenhusin, 1282, 1283, 1286 Mezinhusen, Metzinhusen, Mezunhusin, 1300 Meyzinhusin) gehörte einem Maginzo, Meinzo. *Moritzhausen* (1285 Morshusen? 1300 Morshusin?) lässt sich auf Morinzo zurückführen, wofür auch eine Abkürzung Moro gebraucht wurde. *Nannhausen,* das am Rande eines grösseren Forstes liegt, kann möglicher Weise mit der erzbischöflichen Waldung Nunhusen (1227) identisch sein; dann bedeutete es ‚das neue Haus'. Eine Ableitung von dem Personennamen Nanno liegt aber näher. *Oppertshausen* (1285 Opprechtishusin) lässt sich mit Gewissheit als Odbrechts Wohnstätte erkennen, *Pleizenhausen* (1098 Blicenhusa, 1251 Bligenhusen, 1662 Bleitzenhausen) mit einiger Wahrscheinlichkeit als Blidicens Heim. In *Reidenhausen* sieht man Raids Behausung, in *Rödelshausen* die Rodilos, in *Reckershausen* (1072 Razzenhusun) die Razzos und in dem verschwundenen *Ruocheshusen* (1290 Ruchelnhusen, 1298 Ruckelnhusen) die eines Ruoho oder Rochold. *Sabershausen)* 1178 und 1286 Saverchusen, 1186 Savirthusen, um 1200 Savereshusen, ähnlich um 1250, 1277, 1285, 1293, 1295, mit *b* erst 1295) ist aus Savarichs Haus entstanden. *Wahlhausen* (1202 Walhusen, 1241 Wallhausen) lehnt sich an den Personennamen Walo an, aber wie aus Walahheim später Walheim geworden ist, kann man auch bei Wahlhausen die Ableitung von welsch, fremd *(walah)* verteidigen.

Scheid (ahd. und mhd. sceit) bezeichnet nicht nur die Grenze einer Herrschaft oder Feldmark, sondern anscheinend auch Anhöhen, Waldungen und sonstige Verkehrshindernisse, die Thäler oder angebaute Gefilde von einander trennten. Die Ortsnamen auf *-scheid* sind erst im späteren Mittelalter entstanden oder gebräuchlicher geworden. So wird 777 *Ueberscheid* im Kreise Wittlich als das sogenannte *obere Dorf* ins Lateinische übersetzt (in villa qúe dicitur superiore). *Mengerschied* heisst 1081 Mengezerod, die Rodung des Megingoz, und

behält diesen Namen bis zur neueren Zeit (um 1191 Mengersrodt, 1194 und 1198 Mengeresrod, 1282, 1292 Mengersrod, 1284, 1285 Mengesrodt). *Rayerschied* ist offenbar 1006 mit Herirades-sneida gemeint. So bedeutet es ‚der von Herirad durch den Wald gehauene Weg‘. Auf dem Hunsrück wird jetzt immer die Form *-schied* für -scheid angewendet. *Bruschied* ist, wie Brockscheid bei Daun (1161 Broxsceith), auf Bruch, Sumpf zurückzuführen. Die Försterei *Buschied* ist an Buchen gelegen, die ehemals das Markzeichen vorstellten. Bei *Dickenschied* (1186 Dicheset, um 1200 Dickesceit) bildete ein Dickicht die Grenze. Eine ähnliche Bewandtnis wird es mit *Ebschied* haben (1295 Erbscheit, 1662 Erffscheidt); die Herkunft von der Wurzel *arp* (dunkel) ist nicht ganz sicher, aber wahrscheinlicher als die Ableitung von dem Personennamen Erp.[1]) *Halschied*, ein Wald zwischen Rödern und Kirchberg, ist eine Grenze, die durch den Hals eines Berges, ein vorspringendes Bergstück, gebildet wird. *Löffelschied* (1241 Leffelszeit, 1250 Lefelsceit) scheint mit Läufel, das in der hessischen Mundart eine Wasserrinne bezeichnet, nahe verwandt zu sein. *Mutterschied* 1662) Moederschidt) verdankt dem mittelhochdeutschen Worte *muoder* (Bauch, Wölbung) seinen Namen, *Schlierschied* (1124 Slirscheit) dem Lehm *(slier)*, *Sohrschied* dem dürren, an Feuchtigkeit und Humus armen Boden *(sorên*=dürr, trocken sein) oder auch trocken gewordenen und abgestorbenen Bäumen.

Die Ortsnamen auf *-roth* und *-rath* besagen, dass an der betreffenden Stelle der Wald erst gerodet werden musste, ehe man Häuser bauen und Felder anlegen konnte. In den meisten Fällen sind diese Ortsbezeichnungen mit dem Namen des Edeln oder Freien zusammengesetzt, der sich mit seinen Knechten der schweren Rodungsarbeit unterzog. Wahrscheinlich blieben die meisten Rodungen auf dem Hunsrück wegen der Unfruchtbarkeit des Bodens arm und unbedeutend, denn keine Klasse der Ortsnamen findet in den Urkunden so seltene Erwähnung wie diese. Als Zeit ihrer Entstehung kann man am besten das achte bis zwölfte Jahrhundert annehmen.

Ohne weitere Abzeichen sind geblieben *Roth* (1100, 1186, 1256 und meist Rode, um 1200 Roden, 1226 Rodhe) und *Rödern*, ein Dativus Pluralis von Roth: ‚zu den gerodeten Stellen‘.

---

[1]) Vgl. 1662 Erffwaldt bei Ravorsbeuren.

Blankenrath kann als Blanchos Rodung erklärt werden, wenn man nicht ‚weiße Rodung' (Quarzit oder Kalkstein!) vorzieht. *Gödenroth* (1662 Guddert; vgl. 1006 Godefridesrod, 1298 Godewilre) ist Godos, Godefrids oder Godebolds Rodung, *Riegenroth* (1662 Ruchart) die Ruochos, *Sargenroth* die Sarings, *Spesenroth* Spasands, *Todenroth* (1296 Tuttinrode) Totos oder Tutos, *Völkenroth* (1155 Folcholderoth, 1662 Fulckert) Volkholds. *Wohnroth* (1662 Wanerodt) muss zu Wano gestellt werden, *Womrath* (1299 Wamerode) zu Wamelfrid.

Natürlich gibt es nicht wenige deutsche Ortsnamen, bei denen sich nicht nachweisen lässt, ob sie fränkischen oder alemannischen Ursprungs sind; dazu gehören die auf *-born* und *-au*. *Maitzborn* ist eine Opferquelle der heidnischen Vorfahren (ahd. meizan schlachten, opfern), *Schönborn* ein schöner Brunnen.

Unter *Au* versteht man eine feuchte Wiese. *Henau* hat man wie das hessische Hanau, aus Hagenau zusammengezogen. Es ist folglich eine Au am Haine oder auch eine eingehegte Au. *Königsau* wird ursprünglich Reichsgut gewesen sein. *Wahlenau* ist vermutlich eine Au der Fremden, also der Kelten (ahd. *walah*).

Zu den Auen passen das Feld der Hirsche, *Hirschfeld*, und der Krähenort, die Niststelle der Krähen. Letzteres muss *Crastel* (1662 Craenstell) so lange bleiben, bis etwa noch ein älteres anders lautendes Zeugnis entdeckt wird.

Eine ganze Anzahl von Ortsnamen, meist *älteren* Ursprungs, besteht aus einem *einfachen Worte*. Viele davon bezeichnen örtliche Eigentümlichkeiten, besonders die Bodenbeschaffenheit. In anderen Gegenden, häufig in der Nachbarschaft, hat man dann wieder Ableitungen von jenen einfachen Worten als Ortsnamen benutzt.

Sohren (846 in Sororo marca, 1183 Sorene, 1207 Sorn, 1283 Sorne, 1276, 1286, 1292, 1299 Soren)[1]) könnte man am besten durch das Hauptwort ‚Dürre' übersetzen. Kies- und Sandlager machen die Benennung erklärlich. Von demselben

[1]) Die bis in die neueste Zeit wiederholte Ableitung von *Sarmaten* findet also in der urkundlichen Ueberlieferung nicht den geringsten Rückhalt. — Vgl. zu dem Namen Sohren auch meine Arbeit über hessische Ortsnamen in der Kasseler Zeitschrift ‚Hessenland' 1896, Nr. 17 S. 226.

Grundworte *(sôr)*, das auch das Dürrwerden und Absterben von Bäumen bezeichnet, rühren *Niedersohren,* das oben erwähnte *Sohrschied* und *Sosberg* her. Dass der letzte Name ebenfalls hierzu gehört, beweist das hessische Soisdorf, das in einer Urkunde von 816 Soresdorf genannt wird.

Dem benachbarten Schwarzenbache verdankt offenbar *Schwarzen* (1259 Schwarzin) seinen Namen (schwerlich ist es umgekehrt), dem humusreichen Boden *Schwarzerden* (um 1250 Suarzerdin, 1251 nigra terra).

Gemünden (1285 und 1300 Gemunde) ist benannt nach seiner Lage am Zusammenflusse des Tiefenbaches und der Simmer.

Mörz (um 1220 Muderce, 1296 und 1300 Morze, 1662 Murtz) zeigt Verwandtschaft mit Moder.

Andere einfache Ortsnamen sind der Pflanzenwelt entnommen. Auch diese mögen zum Teil bis in die Zeit der Völkerwanderung zurückgehn.

Buch (1052 Buocho, 1178 Bucca, 1186, um 1250 Bucha, 1197 Buce, 1226, 1235, 1251 Buche, 1259 Buich) ist das Dorf der Buche, *Ellern* (1006 Elira deserta?, ‚die wüste Eller') das Dorf der Erlen, am Erlenbache.

Die Stadt *Simmern* wird ziemlich oft erwähnt (846 und 1220 Simera, 1023, 1044 Symera, 1283 Aldensymera, 1051, 1066 Siemera, 1072 Simeru, 1140 Semmera, 1215 Simeren, Altsimeren, 1239 Semire, 1253 Semmere, 1268 Simmern).[1] Sie liegt am *Simmerbache* (856—69 und 1006 Simera). Eine Zusammenziehung aus den althochdeutschen Ausdrücken für Riedgras, Binse *(semida)* und für fliessendes Wasser *(aha)* ist wohl am wahrscheinlichsten. Der Hunsrücker sagt *‚gure'* statt ‚gute', *‚Zeire'* statt ‚Zeiten', *‚orer'* statt 'oder'; die Buchstaben *i* und *e* sind häufig *gar nicht* zu unterscheiden, also ist die Erklärung von Simera aus Semida nicht so kühn, wie es auf den ersten Blick scheint. Von beachtenswerter Seite werde ich dagegen auf eine mundartliche Form für das Zeitwort *‚sickern'* aufmerksam gemacht, die *sîmern* lautet. Eine ähnliche Form *(sîpern)* ist zwar nachzuweisen, *sîmern* aber habe ich noch nicht entdecken können. ‚Sickerwasser' gäbe sonst keinen schlechteren Sinn als Binsenwasser.

---

[1]) Dazu kommen dann noch die Erwähnungen von Simmern unter Dhaun im Kreise Kreuznach: 841, 912 Simera, 1023, 1182 Siemera, um 1220 Symera.

Forst, Hahn, Hecken und Schauren verraten den Einfluss menschlicher Kultur:

Forst (um 1110 Fasterula, 1178 Voscasitis?, 1186 Vostra, um 1220 Vastrou, 1288 Vorste, 1298 Vastroe, 1299 Vastrauwe) ist ein kleiner Forst, dem Wildbanne unterworfener, nicht eingezäunter Wald. An die älteste Form Fasterula erinnert auch der Waldort und das Forsthaus *Faas* in der Oberförsterei Castellaun. Die Anlehnung an das lateinische *vastus*=,öde, wildnisartig' lässt sich hier schwer bestreiten; der grosse Wald an der oberen Fulda, von dem es 778 in waldo Buchonia heisst, wird drei Jahre früher in vaste Bochonia bezeichnet. Das Voscasitis von 1178, dessen Beziehung auf Forst nicht feststeht, erinnert mehr an Vosagus oder an das irische Wort für ,Einfriedigung' *(faisg)*.

Hahn (1300 Hane, 1662 zum Haen) ist aus *Hagen* zusammengezogen und bedeutet ein eingehegtes Wald- oder Feldstück.

Hecken (vgl. 1128 Hegene = Hecken in Frankreich) will dasselbe besagen.

Schauren (1106—14 Scure, 1279 Schure, 1279, 1282, 1286 Schuren) ist ein bedeckter, gegen Wind und Wetter geschützter Ort (ahd. *scûr)*.

Man begegnet auch Ortsnamen, die nichts weiter als *Personennamen* im Dative oder Genetive sind, wie man heutzutage noch ,zum Bäcker' oder ,zu Müllers' (Hause) geht. Ihre Gründung mag im Zeitalter der Karolinger erfolgt sein.

Külz oder wahrscheinlicher *Alterkülz* heisst 1006 Kozzolfes, 1125 Gozolfesheim?. Gozolfesbach und Gozolvesheim sind auch sonst vorkommende Namen. Der Mannesname, der hier die Formen Kozzolf und Gozolf zeigt, lautet anderswo Gaudulf.

Senhals (1067, 1075 Sigenel, 1090 Siginels) scheint aus dem Namen Sigolenus oder Sigilo durch Umstellung hervorgegangen zu sein (Sigenel statt Sigolen oder Sigilen).

Würrich (1295 Werriche, 1662 Wirich) ist der Personenname, der 1174 Wirricus, 1177 und später Wirich heisst.

Unter den *zusammengesetzten* deutschen Ortsnamen, die man weder den Alemannen noch den Franken mit Sicherheit zuweisen kann, sind manche alte, gewiss vor den Karolingern entstandene, die man ohne Kenntnis der mittelalterlichen Schreibweise für einfache Grundworte halten müsste.

Von solcher Beschaffenheit ist vorzüglich *Alf* am gleichnamigen Flüsschen (1128 Alflo, 1136 Alven, 1144 Biscovesalven, 1222 und später Alve). Die Urkunde von 1128 macht den Ort zu einem ‚Flusswalde‘ (vgl. das schwedische *elf* und die Elbe, alt Albis; *lôh* = niedriges Gehölz, Vorwald).

Altlay (1107 Leia?, 1662 Altley) bezeichnet einen Schieferfelsen, der älter, länger bebaut ist als andere,

Biebern (754 Biberahu, 1026 Biberaha, 1166 Bivern, 1204 Biverne) einen Biberbach; denn Biber gab es ehemals in ganz Deutschland.

Horn (1095 Hunrin, 1135 Honreia, 1135, 1166 Honrein, um 1250 Honren, 1275 Hohenren, 1144 Horn) ist als hochgelegener Grenzrain zu erklären.

Ins spätere Mittelalter, die Blütezeit des Rittertums, etwa 1050—1250, versetzen uns mit wenigen älteren Ausnahmen die Ortsnamen auf *-burg, -stein, -eck,* die sämtlich auf eine befestigte Wohnung schliessen lassen. *Burg* (1086 und um 1220 Burg, 1098 und um 1200 Burga, 1147, 1206, 1241 Burge, 1193 Borga, 1184 Burk, 1229 Burch) ist ohne weiteren Zusatz geblieben. *Starkenburg* (um 1197 und 1250 Burg Starkinberg an der Mosel, 1217 Stargkenberg, 1234—1262 sechsmal Starkenberg, Starkenberc, Starkenberch, erst 1255, 59 Starkenburg) ist eine Burg auf stark befestigtem Berge, *Altenburg* eine alte Feste, *Wildburg* eine Burg in der Wildnis, im Walde, *Ravengiersburg* (1072 Rebengeresburc, 1074 Rabengeresburc, 1081, 1086 Ravengersburch) die Burg Hrabangars, Ravengers, *Unzenberg* die Unizos. Denn Berg und Burg wechseln häufig mit einander ab, wie schon die urkundlichen Anführungen Starkenburgs beweisen. Für die Benennung des wüsten *Bergen* bei Kirchberg (1210 Berge, 1270 Bergen) wird aber allein die hohe Lage entscheidend gewesen sein. Der erste Teil des Wortes *Leideneck* ist der Personenname Liudo. Obwohl sich ein Mannesname Bilo belegen lässt, so dürfen wir ihn doch in *Beilstein* nicht suchen (1191, 1197 Bilestein, 1229 Bilinstein, 1268 Beilstein, 1271 Billestain, 1299 Bylstein). Denn Männer, die Bilo heissen, sind ziemlich selten, Bielsteine und Beilsteine gibt es aber zu Dutzenden in Deutschland. Sie sind als Jagdsteine, Kampfsteine zu übersetzen; das mhd. *bîl* bezeichnet den Augenblick, wo der gejagte Hirsch stehn bleibt und sich gegen die Hunde zur Wehr setzt. *Koppenstein* (1284 Cappenstein; ältere Er-

wähnungen, 790 Copsistaino, 876 Cufstein, werden auch auf Kostheim bei Mainz bezogen) ist die Burg, die gewissermassen die Kopfbedeckung des Berges bildet (ahd. *chuppâ,* mhd: *kuppe, kuffe,* vgl. irisch *cab).*

Hier mag sich *Rheinböllen* anreihen (1662 Rheinbullen; vgl. 1266 Rinbuhel bei Staudernheim). Es bedeutet ‚Rheinhügel'.

Von den windumbrausten Burgen, Steinen und Ecken steigt man gern ins Thal hinunter, nur muss dieses kein arges Thal sein. *Argenthal,* das früher im Thale, näher dem Walde und dem Tiergarten lag, (1091 Argantal, 1266 Argendal, 1296 Argendale) verdankt seinen Namen der Kargheit des Bodens, der bei der hohen Lage die Arbeit des Landmannes nicht nach Verdienst belohnt (ahd. mhd. *arc, arg*=karg, geizig).

Von den besprochenen Ortsnamen findet sich reichlich ein halbes Hundert im Kreise Zell, und doppelt so viele im Kreise Simmern. In auffälliger Weise überwiegen dort die *keltischen* Benennungen (14), die in dem anderen, weit grösseren Kreise kaum die Hälfte dieser Zahl erreichen. Eine Spur deutschen Einflusses muss bereits zur Römerzeit im Kreise Simmern vorhanden gewesen sein, denn der Kaiser Augustus (30 v. Chr. — 14 n. Chr.) schlug ihn zu Obergermanien, während Zell zu der gallischen Provinz Belgica gerechnet wurde.[1]) Von *alemannischen* Gründungen liegen alle vier mit -beuren und drei mit -weiler gebildete in diesem kleineren Kreise, Simmern verzeichnet gerade ein Dutzend Weiler. Während sich also der alemannische Einfluss auf beide Kreise ungefähr im gleichen Verhältnisse verteilt, hat der *fränkische* in Simmern ein gewaltiges Uebergewicht. Bildungen mit -bach trifft man nämlich nur dreimal in jenem westlicheren Gebiete, 24 mal in Simmerns Umgebung; bei Zell nur je ein -rath, -schied, -heim, bei Simmern 10 -roth, 8 -schied und 3 -heim. Das Ueberwiegen der Ortsnamen auf -roth im Kreise Simmern bestätigt die Angabe des Ausonius, dass zu seiner Zeit (um 370 n. Chr.) der östliche Hunsrück grösstenteils Wald war, der in späterer Zeit ausgerodet und besiedelt wurde. Man zählt bei Simmern 9 und bei Zell 5 Ortschaften auf -hausen. Auf die ursprüngliche

[1]) Möglicher Weise ist diese Einteilung nur mit Rücksicht auf die Verwaltung und Verteidigung geschehen. Im Zusammenhange mit der Herkunft der Ortsnamen gewinnt sie jedoch tiefere Bedeutung.

Verteilung der Bevölkerung ergibt sich aus dieser Zusammenstellung der Schluss, dass im Kreise Zell die keltische und im Kreise Simmern die fränkische Bevölkerung die Mehrheit besass, während die Alemannen sich über beide Gebiete gleichmässig ausbreiteten. Der romanische Einfluss ist aber so gering, dass er nicht viel mehr in Betracht kommt als der sarmatische oder hunnisch-slavische.

Es wäre wünschenswert gewesen, in diese Untersuchung, die durch wiederholte Forschung und neue urkundliche Belege gewiss noch Berichtigungen erfahren wird, auch die *Flurnamen* und die Namen einzelner *Mühlen* und kleiner *Bäche* aufzunehmen, die keine Karte nennt. Dazu gehört aber die Mitarbeit vieler Ortskundigen. Vielleicht regt dieser Aufsatz zu Sammlungen an.

Hauptmann'sche Buchdruckerei, Bonn.

